

Erweiterungsbau an der Piusallee 1–3 und entschied sich gegen einen verglasten Stahlskelettbau. Nicht nur das Äußere, auch Innenstruktur und Ausstattung des Landeshauses dokumentieren auf anschauliche Weise einen zeittypischen Verwaltungsbau der frühen 1950er Jahre. Bis auf den Hauptbau, der in stärkerem Maße durch die Innenstruktur des Vorgängerbaus bestimmt wird, wählte March für die Gebäudeflügel eine für den Verwaltungsbau seit dem frühen 20. Jahrhundert sich durchsetzende Grundrisslösung aus breitem Mittelflur und zwei gleich tiefen Raumfluchten mit Büroräumen. Wandfeste Ausstattung konzentrierte er auf Flure und Treppenhäuser, wo die Türöffnungen mit Rahmen aus hellem Kunststein verkleidet und die Böden bzw. Treppen ebenfalls mit Kunststein- oder aber Natursteinplatten belegt sind. Der programmatische Duktus des Klaren und Schlichten in Verbindung mit einer hohen Qualität von Material und bautechnischer Ausführung bestimmt nicht nur das Äußere, sondern auch die Gestaltung aller Innenräume des Landeshauses.



Abb. 10: Neues Landeshaus, Tankstelle des Garagenhofes, um 1951.

Nicht nur die Verwaltungstrakte, sondern auch die Bauten des Garagenhofes dokumentieren auf signifikante Weise die Kontinuität in der Architektur der 1930er bis in die Mitte der 1950er Jahre, die auch in Münster die Bautätigkeit dominierte. Sie setzen in Form, Funktion und Gebäudeanlage Marchs Typentankstellen der späten 1930er Jahre fort, die an Reichsautobahnen errichtet worden waren. March verwendete die für seinen „Typ Hannover“ charakteristische lang gestreckte, zweipolige Grundform und passte ihn den Bedürfnissen der Provinzialverwaltung an. Markantes Merkmal bleibt dabei das an beiden Stirnseiten des Tank- und Werkstattgebäudes weit vorkragende, abgerundete Dach, das von einer trichterförmigen Stütze abgefangen wird. Das Gebäude selbst zeigt – wie seine Vorläufer der Zwischenkriegszeit – durchaus deutliche Einflüsse der Neuen Sachlichkeit in der Verwendung eines abgeflachten Daches und eines umlaufenden Fensterbandes. Die Bauaufgabe Tankstelle – in aller Regel mit Werkstatt und Garagen – war dem ab 1950 durch zunehmende wirtschaftliche Prosperität stark anwachsenden Kraftwagenverkehr geschuldet und löste die in den 1930er und 1940er Jahren weit verbreiteten Bürgersteigpumpen ab. Eine große Zahl weiterer Beispiele der 1950er Jahre nahmen wesentliche Merkmale Marchs Autobahntankstellen bzw. der formal eng verwandten Typen Friedrich Tamms (1904–1980) auf. Die Tankstelle an der Karlstraße bezeugt als eines der wenigen bekannten, erhaltenen Beispiele ihrer Art eine wesentliche Richtung im Tankstellenbau der 1950er Jahre.

Das Landeshaus wurde im November 2010 mit folgenden Bestandteilen in die Denkmalliste der Stadt Münster eingetragen: Gebäudeflügel Fürstenbergstraße 15; Hauptbau Freiherr-vom-Stein-Platz 1; Vorplatz des Hauptbaus mit Treppenanlage; Gebäudeflügel Karlstraße 3; Garagenhof Karlstraße 19–29; begrünte Freiflächen (ohne Wegeführung, Bepflanzung u. a. Strukturen) sowie die Statue im Innenhof.

Eine ausführlichere Version dieses Textes kann nachgelesen werden bei: M. Niemeyer, Münster – Freiherr-vom-Stein-Platz. Landeshaus in Münster, in: Zeitschrift Westfalen 88. Münster 2012, S. 504–509.

Führung am Tag des offenen Denkmals 2012

**Am Sonntag, 9. September 2012,
haben Sie Gelegenheit, das Landeshaus
unter fachlicher Führung von Dr. Ulrich Reinke
und Dipl.-Rest. Sigrid Engelmann
auch im Inneren zu besichtigen.**

**Erste Führung: 13:30 Uhr
Zweite Führung: 16:00 Uhr
Treffpunkt: Hauptportal,
Freiherr-vom-Stein-Platz 1, 48147 Münster**

Impressum

© 2012
Alle Rechte vorbehalten
Herausgeber: LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
Redaktion: Dr. Jost Schäfer
Text: Dr. Marion Niemeyer
Anschrift: LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen,
Fürstenbergstr. 15, 48147 Münster, dlbw@lwl.org
Abbildungsnachweis: LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in
Westfalen: 1 (Dülberg); 2–9 (Bildarchiv)
Layout, Graphikdesign: Matthias Grunert, Münster
Druck: Druckerei Buschmann, Münster
Printed in Germany

Die LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen

Die LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen ist eine kommunale Einrichtung und als unabhängiges Fachamt Teil der regionalen Kulturpflege beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe mit Sitz in Münster. Für Denkmalschutz und Denkmalpflege sowie Landschafts- und Baukultur sind wir Partner der Kommunen, Dienstleister für die Bürgerinnen und Bürger in Westfalen und Lippe und insbesondere Anwalt der Baudenkmäler.

Mit ihrem Einsatz für die Erhaltung unseres historischen und künstlerischen Erbes leistet die amtliche Denkmalpflege auch einen bedeutenden Beitrag zum Erhalt unserer gemeinsamen Lebensqualität.

Besuchen Sie uns auch im Internet unter: www.lwl-dlbw.de



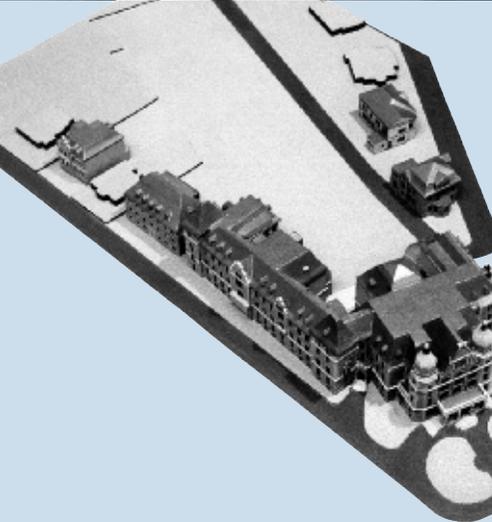
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe

Tag des offenen Denkmals 9. September 2012

Das LWL-Landeshaus in Münster



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe



1896–1901 war das Verwaltungsgebäude des Westfälischen Provinzialverbands, dem Vorgänger des heutigen Landschaftsverbandes, im Stil der Neurenaissance auf einem trapezförmigen Eckgrundstück an der Warendorfer Straße errichtet worden. Schwere Bombardements zwischen 1941 und 1945 trafen Teile des Landeshauses, vor allem den Gebäudeflügel an der Fürstenbergstraße. In Teilen zerstört worden war auch der Hauptbau an der Warendorfer Straße, wo Volltreffer 1944 und 1945 den nordwestlichen Teil der großen Eingangshalle und den Saal des Landesparlaments vernichteten. Ähnlich anderen Verwaltungsbauten dieser Größe waren die Schäden umfangreich, führten aber nicht zu einem Totalverlust, sodass sich 1945 die Frage nach einem Wiederaufbau oder einem Neubau stellte.

Nach Kriegsende begann man zunächst, die Ruinen von Schutt zu befreien und alle brauchbaren Räume für eine provisorische Nutzung wieder herzustellen. Im Sommer 1949 lagen dann erste Pläne für den Wiederaufbau vor. Entworfen hatte sie der zu jener Zeit in Minden lebende Architekt Werner March (1894–1976), der vor allem durch den Bau des Olympiastadions 1934–1936 in Berlin bekannt war. Nach dem Krieg leitete March u. a. den Wiederaufbau von Dom und Rathaus in Minden.

Im August 1950 begann man mit den Arbeiten an einem Garagenhof; 1954 wurde der Hauptbau an der Warendorfer Straße (heute Freiherr-vom-Stein-Platz) fertiggestellt. Dieser markiert den Abschluss der March'schen Wiederaufbauplanung von Planungs- und Bauzeit und bestimmt bis heute auf markante Weise das städtebauliche Umfeld von Fürstenbergstraße, Freiherr-vom-Stein-Platz und Piusallee. Grundsätzliche Entscheidungen mit entsprechenden Vorbereitungen werden innerhalb des Provinzialverbandes jedoch schon vor 1949 gefallen sein, und schon von Anfang an verfolgte man das Konzept einer freien Neugestaltung der Gebäudegruppe unter Weiterverwendung erhaltener Bauteile einschließlich des Bürogebäudes Fürstenbergstraße 14. Für die Gestaltung des Wiederaufbaus griff March wesentliche Merkmale dieses Gebäudes von 1936 auf: Er übernahm Material (Backstein/Sandstein), Proportionen, Dachlösung sowie die Tendenz zu klaren Baukörpern mit gleichmäßig gereihten Fensterachsen und wandelte sie zeitgemäß ab.

Abb. 2: Altes Landeshaus, Hauptverwaltungssitz des Westfälischen Provinzialverbandes, Ansicht von Südwesten, zweite Hälfte der 1940er Jahre.

Abb. 3: Altes Landeshaus, Hauptverwaltungssitz des Westfälischen Provinzialverbandes, Ansicht von Südosten, zweite Hälfte der 1940er Jahre.

Abb. 4: Modell des alten Landeshaus, 1950er Jahre.

Außerdem legte der Bauherr durch die Entscheidung für einen Wiederaufbau die Anordnung der Gebäude auf dem vorhandenen trapezförmigen Gelände im Wesentlichen fest, sah aber bereits ausreichende Optionen für zu erwartende Erweiterungsbauten vor. Wie bei Bauaufgaben dieser Größe und Bedeutung üblich, verfeinerten und modifizierten Auftraggeber und Architekt ab Frühjahr 1950 sukzessive die Planung, zumal es neue Entwicklungen und Bedürfnisse zu berücksichtigen galt. Zum einen änderte sich die Bauabfolge, da auf ausdrücklichen Wunsch der Verwaltung der Bau des Garagenhofes im nördlichen Teil des Areals den dringend benötigten Büroflächen vorgezogen wurde. Zum anderen vereinfachte March die Architektur der Gebäudeflügel und modifizierte die Innenstruktur des Hauptbaus, indem er erhaltene Teile – beispielsweise des Lichthofes – in die Planung einbezog und den Versammlungsraum (heute Plenarsaal) von der Eingangsseite an die Hofseite verlegte, wo der Sitzungssaal des Provinziallandtages gestanden hatte. Außerdem griff er seinen Tankstellentyp der 1930 Jahre auf und entwarf einen zusätzlichen Verwaltungsbau an der Karlstraße 3, dessen Notwendigkeit sich 1949 noch nicht konkret abgezeichnet hatte.

So entstand zwischen 1950 und 1954 eine vierteilige Anlage aus aneinandergefügten schlichten Baukörpern, die in den heimischen Materialien Backstein und Sandstein errichtet worden ist. Wiederverwendete Mauerzüge des Vorgängerbaus hat man entsprechend verkleidet. Helle Sandsteinsockel, glatte, von hochrechteckigen, z. T. mit Sandstein gerahmten Fensteröffnungen durchbrochene Backsteinflächen sowie Walmdächer mit kräftigen, weit vorkragenden Traufgesimsen aus hellem Sandstein bestimmen das Erscheinungsbild der Baukörper im Äußeren, wobei ein hoher Uhrenturm an der Fürstenbergstraße als städtebauliche Dominante in den Stadtraum wirkt. Alle Bauteile gruppieren sich um einen begrünten Innenhof mit Wegeführung und baumbestanden Rasenstücken. Im nördlichen Teil des Areals schlossen sich von Anfang an PKW-Stellflächen und der genante Garagenhof mit Tankstelle an. Obschon das Landeshaus der 1950er Jahre Lage, Disposition der einzelnen Bauteile, Grundformen sowie die städtebaulichen Grundkonzeption des Vorgängers aufnahm, unterscheidet es sich im Aufgehenden so grundlegend vom Vorgängerbau, dass es als eigenständiger Entwurf seiner Zeit zu werten ist.

Den im Archivamt des Landschaftsverbandes vorhandenen Quellen zufolge war der am 17. 10. 1949 gefasste Beschluss des beratenden Provinzialausschusses zum Wiederaufbau des Landeshauses nicht allein praktischen Notwendigkeiten geschuldet. Vielmehr manifestierte sich in der Wiedererrichtung des Landeshauses ausdrücklich der politische „Wille zum Fortbestand der kommunalen Selbstverwaltung in Westfalen“. Neben anderen wichtigen Aufgaben bestimmten – vor allem



Abb. 5: Flügel an der Fürstenbergstrasse 15–17, um 1952.

Abb. 6: Neues Landeshaus, Hauptbau an der Warendorfer Strasse (heute Freiherr-vom-Stein-Platz 1) um 1954.

Abb. 7: Neues Landeshaus, Innenhof mit Ansicht auf Hauptbau und Seitenflügel, um 1954.



Abb. 8: Neues Landeshaus, Lichthof, 1950er Jahre.
Abb. 9: Neues Landeshaus, Sitzungssaal des Landesparlamentes, 1950er Jahre.

nach Auflösung der preußischen Provinzen bzw. der Oberpräsidien 1946 bis zum Erlass der Landschaftsverbandsordnung im Mai 1953 – zwei grundlegende Ziele das Handeln der Provinzialverwaltung: Die Zusammenführung der Verwaltung in einem neu zu errichtenden Landeshaus und die Existenzsicherung des Provinzialverbandes. Die Frage, ob der Provinzialverband formal noch bestand oder nicht, war während des Planungsbeginns heftig umstritten und rechtlich noch ungeklärt. Mit Gründung des Landes Nordrhein-Westfalen im August 1946 war die Notwendigkeit zur Neuorganisation des Verwaltungsgefüges erwachsen. Neben den intensiven politischen Auseinandersetzungen versuchten Landeshauptmann und Provinzialverwaltung durch das Schaffen von Fakten wie dem Einsetzen eines beratenden Ausschusses und den mit einer großen Außenwirkung verbundenen Wiederaufbau des Landeshauses den Fortbestand des Provinzialverbandes durchzusetzen. Vor diesem Hintergrund ist der Wiederaufbau des Landeshauses als eine politische Aussage zu werten. Die Kontinuität des Standorts, die Wiederverwendung der Grundmauern und der erhaltenen Teile des Aufgehenden zusammen mit der Grundrisdisposition des Hauptbaus sind daher gleichermaßen demonstrativer wie legitimer Bezug auf die eigene Tradition, die als Anknüpfungspunkt für eine neue und eigenständige architektonische Lösung diente. Das zukunftsweisende Handeln der damaligen Entscheidungsträger hat daher im Wiederaufbau des Landeshauses seinen bis heute anschaulichen und nachvollziehbaren architektonischen Ausdruck gefunden.

Auch die Stadtverwaltung der ehemaligen Provinzialhauptstadt Münster, die durch Luftangriffe fast vollständig zerstört worden war, stand 1945 dem rekonstruierenden Wiederaufbau historischer Bauten ablehnend gegenüber. Jeglicher rekonstruierende Wiederaufbau sollte vermieden werden zugunsten neuer Formen, die geprägt waren „aus dem unsterblichen Geist der Landschaft“ (so Heinrich Bartmann, Stadtbaurat 1945–48). In dieser Zielsetzung für die Gestaltung der „neuen Stadt“ sind die Leitbilder der traditionellen Heimatschutzarchitektur bruchlos wirksam. Für den vierteiligen Verwaltungskomplex des Landeshauses, dessen Gebäudedispositionen und Grundformen von den erhaltenen Teilen des Vorgängerbaus mitbestimmt wurden, hatte March klare, aneinandergefügte Baukörper mit vorkragenden flachen Walmdächern und gereihten hochrechteckigen Fensteröffnungen gewählt. Konkrete architektonische Vorbilder dürften hierfür nicht Pate gestanden haben. Vielmehr folgte March den Vorstellungen der Heimatschutzarchitektur nach Abstraktion und Vereinfachung historischer Bautypen, wie sie von dem Leiter des westfälischen Baupflegeamtes Gustav Wolf (1887–1963) 1940 in einer Art Fibel richtlinienartig zusammengestellt worden waren. Eine Diskussion, ob für die Bauten des Provinzial-, bzw. Landschaftsverbandes nicht auch die so genannte Nachkriegsmoderne hätte wirksam werden können, führte man innerhalb des Landschaftsverbandes erst 1955 für den